

# Insel Verlag

## Leseprobe



Rilke, Rainer Maria  
**Wenn Weihnachten naht**

Ausgewählt und mit einem Nachwort versehen von Hella Sieber-Rilke

© Insel Verlag  
insel taschenbuch 4475  
978-3-458-36175-6



»Was schlug mir das Herz, vom Geburtstag an, über den St. Nikolaus-Tag auf Weihnachten zu, und wie steigerte sich diese Erregtheit immer noch mehr, am 21ten, am 22ten, am 23ten, bis am ... Nachmittag des 24ten ... dann die Glocken, die Glockenspiele eindringen, die dem Aufspringen der Türen zuvorflogen durch die Dämmerung des unvergleichlichen Wintertags.«

Seit seinen Kindertagen war Weihnachten für Rainer Maria Rilke das höchste und geheimnisvollste Fest des Jahres. Voller Erwartung und Vorfreude sah er »der einen Nacht der Herrlichkeit« entgegen – und er hat dieser Freude in Briefen, Gedichten und Gesprächen immer wieder Ausdruck verliehen. Der vorliegende Band versammelt Rilkes schönste Texte über die Advents- und Weihnachtszeit.

Rainer Maria Rilke wurde am 4. Dezember 1875 in Prag geboren und starb am 29. Dezember 1926 im Sanatorium Valmont bei Montreux in der Schweiz. Sein Werk erscheint seit dem Jahr 1900 im Insel Verlag.

insel taschenbuch 4475  
Rainer Maria Rilke  
Wenn Weihnachten naht





*Rainer Maria Rilke*  
*Wenn Weihnachten naht*

Ausgewählt und mit einem Nachwort  
versehen von Hella Sieber-Rilke

Insel Verlag

Erste Auflage 2016  
insel taschenbuch 4475  
Insel Verlag Berlin 2016

© Insel Verlag Frankfurt am Main und Leipzig 2002  
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das  
der Übersetzung, des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung  
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)  
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert  
oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,  
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Vertrieb durch den Suhrkamp Taschenbuch Verlag  
Umschlag: Rothfos & Gabler, Hamburg

Umschlagabbildung: Igor Emmanuilovich Grabar, *Winter Morning*, 1907

Foto: Bridgeman Images, Berlin, © VG Bild-Kunst, Bonn 2016

Satz: Satz-Offizin Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Druck: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Printed in Germany

ISBN 978-3-458-36175-6

## *Inhalt*

Weihnachten ist der stillste Tag im Jahr . . . . .	11
--	----

### *Wenn Weihnachten naht*

Es treibt der Wind im Winterwalde . . . . .	15
An Sidonie Nádherný von Borutin, 15.12.1907 . . . . .	16
Der Abend kommt von weit gegangen . . . . .	17
An die Mutter, Vor Weihnachten 1923 . . . . .	18

### *Das Wunder der Weihnacht*

Mechthild von Magdeburg: Wie das Kind gesehen ward . . . . .	23
An die Mutter, 20.12.1903 . . . . .	24
An die Mutter, 20.12.1909 . . . . .	25
Geburt Christi . . . . .	27
An die Mutter, 17.12.1920 . . . . .	28
An die Mutter, am letzten Adventssonntag 1921 . . . . .	30
An die Mutter, 18.12.1922 . . . . .	31
An die Mutter, 17.12.1924 . . . . .	32
An die Mutter, vor Weihnachten 1925 . . . . .	34
Verkündigung über den Hirten (Einer neigte sich der Kronenblonden) . . . . .	36
An Marthe Hennebert, Weihnachten 1912 . . . . .	37
Verkündigung über den Hirten (Steht auf, ihr Männer. Männer dort am Feuer) . . . . .	38



### *Erfüllte Wünsche*

Weihnacht . . . . .	43
Das Christkind . . . . .	44
An die Mutter, 22.12.1900 . . . . .	52
An die Mutter, 21.12.1907 . . . . .	54
An Sidonie Nádherný von Borutin, 26.12.1907 . . . . .	56
An Ruth Rilke, 18.12.1910 . . . . .	58
An die Mutter, 19.12.1910 . . . . .	59
An Ruth Rilke, 22.12.1911 . . . . .	60
Weihnachts-Lied . . . . .	61
An Else Hotop, 26.12.1918 . . . . .	62
An Katharina Kippenberg, 29.12.1918 . . . . .	63

### *Die Heilige Nacht feiern*

Es gibt so wunderweiße Nächte . . . . .	67
An Clara Rilke, 19.12.1906 . . . . .	68
An Sidonie Nádherný von Borutin, 30.12.1907 . . . . .	72
An Sidonie Nádherný von Borutin, 26.12.1913 . . . . .	73
An Dorothea von Ledebur, 15.1.1920 . . . . .	74

### *Weihnachten in Kriegsjahren*

Vor Weihnachten 1914 . . . . .	77
An die Mutter, Weihnachten 1914 . . . . .	80
An die Mutter, 19.12.1915 . . . . .	82
An die Mutter, vor Weihnachten 1916 . . . . .	84
An die Mutter, 19.12.1917 . . . . .	86
An die Mutter, 2. Advent 1918 . . . . .	87
An die Mutter, 14.12.1919 . . . . .	89

## *Wenn Rosen zur Weihnacht blühen*

An Ellen Key, 22.12.1903 . . . . .	93
An Lili Kanitz-Menar, 18.12.1906 . . . . .	95
An die Mutter, 19.12.1906 . . . . .	97
An Clara Rilke, 25.12.1906 . . . . .	98
An Sidonie Nádherný von Borutin, 19.12.1909 . . . . .	99
An Clara Rilke, 17.12.1910 . . . . .	100
An die Mutter, 21.12.1911 . . . . .	102

## *Heilige Drei Könige*

An Margot Sizzo, 6.1.1922 . . . . .	105
Die Heiligen Drei Könige . . . . .	106
Nachwort . . . . .	109
Zu dieser Ausgabe . . . . .	116



Weihnachten ist der stillste Tag im Jahr,  
da hörst Du alle Herzen gehn und schlagen  
wie Uhren, welche Abendstunden sagen:  
Weihnachten ist der stillste Tag im Jahr,  
da werden alle Kinderaugen groß,  
als ob die Dinge wüchsen die sie schauen,  
und mütterlicher werden alle Frauen  
und alle Kinderaugen werden groß.  
Da mußt du draußen gehn im weiten Land  
willst du die Weihnacht sehn, die unversehrte  
als ob dein Sinn der Städte nie begehrte,  
so mußt du draußen gehn im weiten Land.  
Dort dämmern große Himmel über dir  
die auf entfernten weißen Wäldern ruhen,  
die Wege wachsen unter deinen Schuhen  
und große Himmel dämmern über dir.  
Und in den großen Himmeln steht ein Stern  
ganz aufgeblüht zu selten großer Helle,  
die Fernen nähern sich wie eine Welle  
und in den großen Himmeln steht ein Stern.

*Für Clara Rilke. Weihnachten 1901*



*Wenn Weihnachten naht*



Es treibt der Wind im Winterwalde  
die Flockenherde wie ein Hirt,  
und manche Tanne ahnt, wie balde  
sie fromm und lichterheilig wird;  
und lauscht hinaus. Den weißen Wegen  
streckt sie die Zweige hin – bereit,  
und wehrt dem Wind und wächst entgegen  
der einen Nacht der Herrlichkeit.

*Aus: Advent. 1897*



Wenn so ein Weihnachten herankam und zögerte und plötzlich da war, so nah vor dem Herzen, wie ein Berg an dem man nicht hinaufsehn kann, – welches Erleben erlebten wir da nicht? Welche Erwartung blieb außerhalb, welche Freude wurde uneröffnet zurückgelegt; und wieviel Schicksal war aufgelöst in alledem, wieviel von Traurigkeit und Tod tranken wir mit einem Tropfen Enttäuschung, der süß war wie alles andere und doch so anders in seiner Süße –.

Ich merke nun, wie sehr es in der Arbeit wiederkommen will, dieses Alles-in-Allem-sein, das die Kindheit war.

*An Sidonie Nádherný von Borutin, 15. Dezember 1907  
aus Oberneuland*

Der Abend kommt von weit gegangen  
durch den verschneiten, leisen Tann.  
Dann preßt er seine Winterwangen  
an alle Fenster lauschend an.

Und stille wird ein jedes Haus:  
die Alten in den Sesseln sinnen,  
die Mütter sind wie Königinnen,  
die Kinder wollen nicht beginnen  
mit ihrem Spiel. Die Mägde spinnen  
nicht mehr. Der Abend horcht nach innen,  
und innen horchen sie hinaus.

*Aus: Advent. 1898*

Meine liebe gute Mama, unsere herzliche Sechs-Uhr-Tradition hat lauter frohe und treue Eigenschaften: aber ist es nicht eine der schönsten, die sie uns zugutekommen läßt, daß wir uns nicht allein, jedes Jahr, die alte Weihnachtsfreude schenken, gegenseitig, sondern, daß dieser zwischen uns vertrauliche Gebrauch auch noch die Weihnachts-Vor-Freude aufleben und dauern läßt, die vor der geschlossenen Tür verhaltene, die immer von so starker herzklopfender Bedeutung war! Denn indem jeder von uns, infolge der Entfernung, die unsere Briefe zu überwinden haben, genötigt wird, indem er schreibt, sich einige Tage vor dem Fest schon seine ganze heimliche Gegenwart vorzustellen, ja aus ihr heraus, das zu fühlen, was den Anderen: Dir! – die Sechsuhrstunde betonen und erfüllen soll, ist er unversehens in der großen reichen Vor-Freude drin und spricht mitten aus ihr. Von nirgends her ist ja die Freude erkennbar und ergreifbar als von der Vor-Freude aus. Also, meine liebe Mama, da bin ich, in ihr, in dieser wohlbekanntten Vorfreude, die Freude sein wird, wenn Du dieses liest und mich, im Innern dieser Zeilen, in Deine Arme schließt. Aber laß mich noch eine Weile bei der Vorfreude bleiben. Die habt Ihr mich ja, Du und Papa, in einer unvergleichlichen Weise, gelehrt, mittels der Vorbereitungen und Überraschungen, die bei uns zu diesem Fest gehörten. Was schlug mir das Herz, vom Geburtstag an, über den St. Nikolaus-Tag auf Weihnachten zu, und wie steigerte sich diese seine Erregtheit immer noch mehr, am 21ten, am 22ten, am 23ten, bis am seltsam ausgesparten Nachmittag des 24ten, in seinem nicht mehr zu steigernden Sturm jene Wind-Stille eintrat, die im Menschlichen mit dem Zuviel beginnt, und in deren reine Atemlosigkeit dann die Glocken, die Glockenspiele eindrangten, die

dem Aufspringen der Türen zuvorflogen durch die Dämmerung des unvergleichlichen Wintertags. Vielleicht bin ich deshalb, meine liebe Mama, ein solcher Rühmer der Freude geworden (sie dem Glück, auch noch dem, was die Menschen ein großes Glück nennen, unbedenklich vorziehend), weil Ihr mich zu so großer Vorfreude erzogen habt und an diesem einen Tag, in dem so viel Erfüllung geheimnisvoll zusammenkam, meinem Herzen zumutetet, in der Leistung der Vorfreude, ein Maß der Freude anzunehmen, das völlig unaussprechlich war. Die Freude selbst war es dann ja auch: unaussprechlich. Vielleicht schlug in sie etwas Verwirrung hinein, etwas Taumel fiel über sie her, etwas selige Müdigkeit beschlug sie... so daß man in ihr nicht mehr so klar, nicht mehr so rein leistend war, nicht mehr so unbeschränkt aktiv wie in dem engelhaften Wehen der Vor-Freude. Dort ging man, man stieg –, hier, in der Freude, war man über einen äußersten Rand gehalten und meinte nicht anders zeitweise, als zu fallen, weich und tief zu fallen. Denn, wer weiß, vielleicht ist das Leben so unendlich diskret, daß die Freude schon Einbildung ist: vielleicht ist ja das ganze Irdische, in seiner letzten Zusammenfassung, in der auch noch der größte Schmerz, als eine Einzelheit, untergeht, nichts als eine einzige Vor-Freude – und die Freude, die uns hier überträte, wartet anderswo.

Feiern wir, meine liebe gute Mama, heuer in diesem Sinn unser stilles gemeinsames Fest; lassen wir's, was die Geburt des Heilands ja auch war, das Fest der Vorfreude sein. Denn die Freude war die Erlösung, war die Auferstehung, war die Himmelfahrt: und siehe: diese Ereignisse und Offenbarungen der letzten Freude, der äußersten, übertrafen sogar Maria so sehr, daß sie ihr nur noch als ein seliger Schmerz faßbar waren.

*An die Mutter. Vor Weihnachten 1923 aus Muzot*

